



**Eröffnungsfeier Forstmesse 2019**  
**15.08.2019, 10:30, Messe Luzern, Forum 2 (Halle 1, 2.OG)**

## **Fortschritt und Wandel im Wald**

Daniel Fässler  
Präsident Patronat Forstmesse, Ständerat, Präsident WaldSchweiz

Sehr geehrte Damen und Herren  
Liebe Freunde des Waldes und der Forstbranche

Ich freue mich, zusammen mit Ihnen die 25. Internationale Forstmesse Luzern zu eröffnen! Dass mir diese Aufgabe und Ehre bei der Jubiläumsmesse zum ersten Mal zufällt, freut mich natürlich besonders. Wie Sie wissen, darf ich seit Juni 2017 als Präsident von WaldSchweiz die Schweizer Waldeigentümer und deren Anliegen vertreten. In dieser Funktion durfte ich von meinem Vorgänger, alt Nationalratspräsident Max Binder, auch das Präsidium des Patronats der Forstmesse übernehmen. In diesem Sinne ein erstes, herzliches «*sönd wöllkomm*»!

Mit dem Holz, dem Wald, bin ich seit meiner Kinderheit eng verbunden. Bis zum Abschluss meines Studiums verbrachte ich jeden freien Tag im Sägereibetrieb meiner Eltern, nicht immer freiwillig, aber immer mit Freude und grosser Zufriedenheit. Am liebsten arbeitete ich auf dem Rundholzplatz, mit Motorsäge und Stapler. Noch schöner war es jedoch, wenn ich meinen Vater auf dem Rundholzeinkauf begleiten durfte. Ob im Appenzellerland, im Prättigau, im Wägital, im Elsass (um für mich einige unvergessliche Orte in Erinnerung zu rufen) oder sonst irgendwo, schon als kleiner Bub war ich immer mit Begeisterung dabei, wenn es darum ging, einen Holzschlag oder bereits geschlagenes, an einer Waldstrasse für den Abtransport bereitgestelltes Rundholz zu besichtigen. Dabei spürte ich immer den grossen Respekt, den mein Vater für die Männer hatte, welche das Holz schlugen und für den Abtransport bereitstellten. Dies kam wohl nicht ungefähr, hatte doch mein Grossvater, ein geschäftstüchtiger Bauer, regelmässig Holz am Stock gekauft und dieses im Winter mit anderen Bauern und Fuhrmannen geschlagen und zu den Sägereien geführt. Diese Nähe zu bodenständigen Menschen, zu Menschen, die täglich zupacken und ihre Arbeit in der Natur mit Idealismus und Freude erledigen, für welche die Waldarbeit nicht einfach irgendein «Job» ist, hat mich geprägt. Seit über 25 Jahren bin ich selber auch Waldbesitzer – aktiver Waldbesitzer. Wohl auch deshalb fühle ich mich hier an der Forstmesse unter Ihnen ausgesprochen wohl. Dass mir die Nutzung meiner Wälder am Herzen liegt, ist aufgrund meiner Herkunft klar. Holz ist ein wertvoller und toller Rohstoff, ein Roh-



stoff, der es verdient, gebührend genutzt zu werden. Dass der Wald zum Wohl von uns Menschen noch viel mehr leistet, wissen wir alle, und nicht erst, seit der Begriff «Waldbaden» in Mode gekommen ist. So oder so, der Wald tut uns Menschen gut. Dies weiss ich aus eigener Erfahrung. Denn nach langen Arbeitswochen in Bundesbern ist es eine Wohltat, durch den eigenen Wald zu gehen und sich hinzusetzen, um die Entwicklung der Bäume und Sträucher zu bestaunen.

Mich jedenfalls inspirieren die ruhigen Momente in meinem Wald, und natürlich in jedem unserer vielen, so vielfältigen Wälder der Schweiz. Sie geben mir die Motivation und die Kraft, mich für WaldSchweiz und damit für unsere Waldeigentümer und für die Waldwirtschaft zu engagieren.

Die Forstbranche trifft sich dieses Jahr zum 25. Mal zur Forstmesse – zum grössten Branchen-Stelldichein der Schweiz. Das diesjährige Motto lautet «Mensch und Maschine». Diesen Titel hätte wohl auch die erste Forstmesse tragen können. Denn kein anderer Ausdruck verdeutlicht so umfassend, um was es hier in Luzern geht: nämlich um Menschen und Maschinen. Das macht unsere Messe aus, und zwar in dieser Reihenfolge!

In den letzten Jahrzehnten haben sich allerdings die «Maschinen» sehr verändert. Früher waren sie in erster Linie Konstruktionen aus Metall, Mechanik und Motoren. «Strom» spielte bloss für den Anlasser oder die Beleuchtung eine Rolle. Heute finden Sie hier an der Messe auch Smartphones, Drohnen, Apps und so weiter. Dies macht deutlich: Die Digitalisierung macht am Waldrand nicht Halt. Moderne Forstmaschinen kommen mir manchmal wie grosse EDV-Anlagen vor, um die herum man noch etwas Metall, Mechanik und Motoren gebaut hat. Wir erleben eine Entwicklung, die man optisch nicht immer auf den ersten Blick wahrnimmt, die aber die Waldwirtschaft verändert hat und noch weiter und erheblich umwälzen wird. Auch autonome Maschinen sind zunehmend ein Thema. Dazu kommen bahnbrechende Entwicklungen etwa im Bereich hochfester oder intelligenter Werkstoffe, komplett neuer Antriebssysteme und anderes mehr. Auch Bewährtes wird weiterentwickelt – den Tüftlern und innovativen Konstrukteuren, Geräte- und Maschinenbauern, Unternehmern und Forschungsstätten sei Dank. Ich bin mir sicher, dass auch die Wald- und Holzbranche mehr und mehr lernt, die neuen Möglichkeiten zu ihrem Vorteil zu nutzen. Es lohnt sich daher, sich auch an der diesjährigen Forstmesse genau umzusehen.

Nicht nur die Produkte bzw. Maschinen sind einem Wandel unterworfen, sondern das ganze Umfeld der Wald- und Holzbranche. Nicht alle Entwicklungen sind gut; es gibt auch solche, die uns schwer zu schaffen machen. Eine ist Ihnen allen bekannt – zu zahlreich waren die Medienmitteilungen in den letzten Wochen und Monaten, zu augenfällig sind all die roten und braunen Flecken im grünen



Sommerwald. Der Wald leidet; er leidet unter Hitze und Trockenheit und unter einheimischen oder eingeschleppten Schädlingen, unter Extremereignissen, die wegen des ungebremsten Klimawandels häufiger, intensiver und unvorhersehbarer werden.

Der Wald wird deswegen nicht sterben, aber er wird sich wandeln, den veränderten Bedingungen anpassen müssen. Wie er sich an welchem Ort genau verändert, ist teilweise sehr schwierig vorauszusagen. Das Wechselspiel aller Standortfaktoren wie Boden, Exposition oder Höhenlage, verbunden mit einem veränderten Lokalklima, ist extrem komplex und anspruchsvoll in der Modellierung, die veränderte Dynamik ist schwierig abschätzbar.

Mit dem Wald werden auch wir uns wandeln müssen. Produkte, Verfahren und auch Rahmenbedingungen sind anzupassen. Die Politik und die Öffentlichkeit sind gefordert, die Gefahr des Klimawandels für den Wald, aber auch das Potenzial des Waldes und das Potenzial des verbauten Holzes für den Kampf gegen den Klimawandel anzuerkennen. Doch mit der Anerkennung des Potenzials, mit Wohlwollen und schönen Worten ist es nicht getan. Die Eigentümer und Bewirtschafter des Waldes benötigen echte und wirksame Unterstützung!

Im Zusammenhang mit Massnahmen rund um den Klimawandel sind praktikable Lösungen auszuarbeiten. Damit dies gelingt, sind die Anliegen der Branche ernst zu nehmen. Ist dies nicht der Fall, werden wir – die Waldeigentümer, ihre Verbände und ihre Partner – unsere Erwartungen und Forderungen prägnant und vehement vortragen, da können Sie sicher sein. Bei der aktuellen Weiterentwicklung der «Waldpolitik» 2020 zur «Waldpolitik nach 2020» legen die zuständigen Bundesstellen erfreulicherweise Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit der betroffenen Branche, und unsere Anliegen werden ernst genommen. Gerade das Gegenteil erleben wir beim Thema „Bekämpfung invasiver, gebietsfremder Arten“. Aktuell läuft dazu eine Vernehmlassung zur Anpassung des Umweltschutzgesetzes. Der Entwurf wurde ohne Einbezug der betroffenen Akteure erarbeitet. Das in die Vernehmlassung gegebene Resultat ist für uns Waldeigentümer untragbar: Angesichts der Machtlosigkeit der Ämter bei der Eindämmung invasiver Arten sollen nun die Waldeigentümer, aber auch Landwirte für die Bekämpfung dieser «Schädlinge» verantwortlich gemacht werden und für die Kosten aufkommen müssen– obwohl sie absolut keine Schuld dafür trifft. Im Umweltschutzrecht wird immer das Verursacherprinzip betont. Dass bei diesem Thema zum Nachteil der Grundeigentümer der Grundsatz in das Gegenteil umgekehrt werden soll, können und wollen wir nicht hinnehmen. Wir Waldeigentümer sind nicht bereit, immense Mehraufwände und nicht abschätzbare Kosten auf uns zu nehmen. Wohlgermerkt für etwas, das wir nicht verschuldet haben und auch nicht beeinflussen können. Das ist nicht fair und inakzeptabel! Die öffentliche Hand soll selber das Problem angehen



und den Verkauf problematischer Pflanzen verbieten. Dann soll ein dem Verursacherprinzip folgendes Finanzierungssystem für die Bekämpfungsmassnahmen erarbeitet werden. Wir Waldeigentümer haben weder die Pflicht noch genügend Kapazitäten, um auch noch dieses Problem allein zu lösen.

Wir haben das grosse Glück, mit einem Ökosystem und einem Rohstoff zu arbeiten, die nachhaltig sind. Wir haben auf der anderen Seite zum Teil das Pech, mit Organismen zu tun zu haben, die nicht nachhaltig sind, aber trotzdem stets nachwachsen – oder manchmal sogar unkontrolliert wuchern. Was für Organismen gilt, gilt leider oft auch für politische Mechanismen. Nachhaltigkeit predigen und danach handeln, sind in der Politik leider oft nicht dasselbe.

Vor diesem zum Teil düsteren Hintergrund gilt es daran zu denken, was uns stark macht: Unsere Freude am Wald, unsere unendliche Kreativität und unser starke Wille und Glauben an eine gute Zukunft. Die in unserer Branche tätigen Menschen, ihre Verbundenheit mit dem Wald, dem Holz und der Technik sind unser grösster Reichtum, unser grösstes Potenzial, unsere Hoffnung und unsere Motivation.

Zum Schluss möchte ich Ihnen allen dafür danken, heute im Besonderen alle jenen, die zur Forstmesse 2019 in irgendeiner Form beitragen: der Messeleitung, den Ausstellern und ihren Helferinnen und Helfern, und natürlich allen Besucherinnen und Besuchern.

Ich wünsche der 25. Forstmesse viel Erfolg, und dass sie nicht nur die Plattform, sondern auch das Keimbeet für Wandel und Fortschritt ist. Ich freue mich jedenfalls auf tolle, anregende und erlebnisreiche vier Messetage! Herzlichen Dank und viel Vergnügen beim nun folgenden Messebesuch!

**Es gilt das gesprochene Wort.**